

Aimé-Georges Martimort: HANDBUCH DER LITURGIEWISSENSCHAFT. Band II. Die übrigen Sakramente und die Sakramentalien. Die Heiligung der Zeit. Deutsche Übersetzung, hrsg. vom Liturgischen Institut, Trier. Herder Freiburg-Basel-Wien. 522 S., DM 38,— [2898].

Mit berechtigter Spannung erwarteten wir diesen zweiten umfangreichen Band, der sich ebenbürtig an den ersten anreihet. Wir wollen zunächst seinen Inhalt anführen. Er beginnt mit dem dritten Teil des Gesamtwerkes: Die übrigen Sakramente und die Sakramentalien. Dieser gliedert sich in die Kapitel: 1. Die Ordinationen (P. Jounel), 2. Die christliche Initiation (R. Béraudy) mit den Artikeln: Die Taufe und ihre Vorbereitung, Die Firmung, Die Eucharistie als Sakrament der Initiation, Taufgedächtnis, 3. Das Sakrament der Buße (P.-M. Gy), 4. Gebete für die Kranken und das Sakrament der Krankensalbung (A. Chavasse), 5. Die Ehe (P. Jounel), 6. Die Jungfrauenweihe (A. Nocent), 7. Der Tod des Christen (P.-M. Gy), 8. Prozessionen, Wallfahrten und Jubiläen (A.-G. Martimort), 9. Die Segnungen (B. Darragon) und 10. Monastische Riten (Dom A. Nocent). Hierauf folgt der vierte Teil, Heiligung der Zeit mit den Abschnitten: 1. Der Sonntag und die Woche (P. Jounel), 2. Das Jahr (Chavasse, Jounel, B. Capelle †), und 3. Das Stundengebet (P. Salmon).

Die Verfasser der einzelnen Beiträge gehen dabei sorgsam den historischen Gegebenheiten und Entwicklungen nach, so daß der Leser ein sehr klares Bild über den Werdegang der einzelnen Riten und ihrer Entwicklung bekommt. Besonders bemerkenswert erscheint die Hereinbeziehung der östlichen Liturgien, was gerade im Zeitalter der ökumenischen Bestrebungen von aktueller Bedeutung ist. Hier ergeben sich mannigfache Bezüge und bisher oft — wenigstens für den Nichtfachmann — zu wenig wahrgenommene Zusammenhänge der östlichen und westlichen Liturgien.

Die deutschsprachige Fachliteratur wurde in die deutsche Ausgabe mitaufgenommen, so daß sich im Rahmen eines so großen Werkes ein zufriedenstellendes abgerundetes Ganzes auch nach dieser Richtung hin ergibt. Dazu sind die Beschlüsse des II. Vaticanums durchaus mitberücksichtigt und sehr häufig wesentliche Texte der Liturgiekonstitution, der Instruktion etc. in die Anmerkungen aufgenommen worden. Damit ist der Stand der Dinge, soweit wie hier möglich, zu erkennen und, was gewiß erfreulich ist, man kann die Dynamik der kommenden Entwicklung liturgischer Erneuerung erspüren. So vieles ist ja noch in Fluß, aber wir erkennen häufig bereits sehr konkret, wie sich des weiteren die liturgische Erneuerung gestalten wird. Die Linien sind hier bereits schon sehr deutlich erkennbar.

In diesem Zusammenhang empfiehlt es sich, den beigegeführten Anhang genauestens zu studieren (S. 423–449). Dieser bietet zugleich noch (S. 451 ff.) wertvolle Literaturergänzungen zu Band I, wie man denn überhaupt die reichhaltigen Literaturangaben des Werkes dankbar anerkennen muß. Wer sich mit der Materie des näheren beschäftigen will, dem bietet sich hier — das Wort ist leider schon zu abgegriffen! — eine wahre Fundgrube. Dem Buch ist ferner noch ein Verzeichnis von Schriftstellern, ein Personen- und Sachverzeichnis angeschlossen.

Aus all dem Gesagten ergibt sich von selbst die verdiente und dankbare Würdigung dieses hervorragenden Werkes. Der Dank gilt insbesondere auch dem Trierer Liturgischen Institut, das den Inhalt der französischen Ausgabe dem deutschsprachigen Leserkreis zugänglich gemacht hat. Die Übersetzung besorgte Mirjam Prager OSB., der als wissenschaftlicher Berater Professor Lengeling zur Seite stand. Beide haben sich unleugbar ein großes Verdienst erworben.

Dr. P. Anselm Schwab OSB.

Joseph Gelineau: DIE MUSIK IM CHRISTLICHEN GOTTESDIENST. Prinzipien, Gesetze, praktische Anwendungen. Übersetzung aus dem Französischen von Leo Tölz SJ. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg, 304 S., Ln. DM 24.— (2879)

Ohne Zweifel gab und gibt es schon eine Fülle hervorragender Literatur über kirchenmusikalische Fragen. Aber es fehlte bislang ein grundsätzliches Werk, das alle Faktoren hereinbezieht. P. Gelineau war es vorbehalten, diese schwere Lücke zu füllen.

Seine Musikkennntnis, seine Hochschultätigkeit als Liturgiker, seine Seelsorgspraxis und die Erfahrungen, die er mit seinen französischen Psalmen machte, kamen ihm zugute. So gelang es ihm, eine Prinzipienlehre der Kirchenmusik zu schaffen, eine streng theoretische Untersuchung mit streng praktischer Zielsetzung.